

Auf den Spuren der Täuferbewegung

SCHLEITHEIM Die reformierten Kirchgemeinden Siblingen, Beggingen und Schleithem haben kürzlich zu einem Referat zum Schleithemer Bekenntnis eingeladen. Gehalten wurde der Vortrag von Jürg Bräker, Generalsekretär der Mennoniten Schweiz.

Der Schleithemer Pfarrer Heinz Dutler konnte zu dieser Veranstaltung in der voll besetzten Schleithemer Gemeindestube rund 70 Besucher begrüßen. Jürg Bräker erklärte die Entstehungsgeschichte der Täufer und referierte über die Auswirkungen der täuferischen Reformation bis in die Gegenwart. Die Täuferbewegung entstand in Zürich als Abspaltung der von Huldrych Zwingli eingeleiteten Reformation. Im Jahr 1524 kam es zum Bruch zwischen Zwingli, Konrad Grebel und Felix Manz, die mit ihren Verbündeten die Nachfolge Jesu konkreter in ihrem Leben und der Gestaltung der Kirche umsetzen wollten. Sie forderten eine freiwillige Kirche und dass gläubige Christen weder ein staatliches Amt noch Krieg führen sollten. Die Täuferbewegung lehnte die Kindstaufe ab und taufte Erwachsene, da nur der mündige Mensch nach eigenem Willen getauft werden sollte. Von daher rührt auch der Name Wiedertäufer, der von den Gegnern verbreitet wurde. Nachdem die Täufer aus Zürich vertrieben worden waren, verlagerten sie sich vor allem ins Alpengebiet sowie nach Deutschland und Mähren.

Das Schleithemer Bekenntnis

Am 24. Februar 1527 fand in einem Wald bei Schleithem eine geheime Zusammenkunft der massgebenden Täufer aus der Schweiz, Österreich und dem süddeutschen Raum statt. Man wollte ein gemeinsames Bekenntnis der inzwischen stark angewachsenen Täuferbewegung verfassen. Mit Erkenntnissen aus dem Neuen Testament wurden die bis dahin nicht einheitlichen Auffassungen und Lehren der Täufer in sieben Artikeln neu festgelegt. Die wichtigsten Punkte sind die Ablehnung der Kindertaufe, die Ablehnung von Eid, Kriegsdienst und Steuern, die Ablehnung der Wahrnehmung weltlicher Obrigkeit durch die Täufer und die Bildung einer Gemeinschaft der wahrhaft Gläubigen mit der gleichzeitigen Ablehnung der Idee der Volkskirche.

Der Verfasser des Schleithemer Bekenntnisses war Michael Sattler, Prior im Kloster St. Peter im Schwarzwald, wo es wie auch im Grossmünster in Zürich bereits reformorientierte Gruppierungen gab. Mennoniten, Amischen und Täufer berufen sich noch heute auf das älteste schriftliche Täuferbekenntnis von Schleithem.

Die Besucher hatten im Anschluss noch die Gelegenheit, das Täuferzimmer im Museum Schleithemertal zu besichtigen, ehe im Obergeschoss ein Apéro serviert wurde. (gün)

Journal

Fünf neue Pflegebetten

NEUNKIRCH Der Zustand der Pflegebetten im Neunkircher Altersheim entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Deshalb sollen sie etappenweise ersetzt werden. Es liegen Offerten für 70 Betten vor, mit Abnahme von 10 Stück pro Jahr für die Heime von Neunkirch und Hallau. So konnten bessere Konditionen ausgehandelt werden. Der Gemeinderat hat nun die Beschaffung der ersten fünf Pflegebetten für total 19000 Franken bewilligt.

Weisse statt blaue Parkfelder

THAYNGEN Der Thaynger Gemeinderat hat beschlossen, dass die blauen Parkfelder südlich der Personenunterführung am Bahnhof entfernt und weisse Parkfelder markiert werden. Letztere sind allerdings nur für Personen gedacht, die eine Dauerparkbewilligung der Gemeinde haben.

Kreativer Kopf fürs Wilchinger «Gemeindehaus» gesucht

Das Traditionslokal im Zentrum von Wilchingen soll raschmöglichst wieder seine Tore öffnen. Eine Kommission hofft nun auf passende Angebote. Denn der Gasthof ist wichtig fürs Dorfleben.

VON **JEAN-CLAUDE GOLDSCHMID**

WILCHINGEN Ende November hatte die Wilchinger Gemeindeversammlung dem Antrag zugestimmt, dass der neue Gemeinderat zusammen mit einer Kommission eine Lösung für die Zukunft des Restaurants Gemeindehaus finden solle (die SN berichteten). Die vom damaligen Gemeinderat gestellten Anträge auf Verkauf oder Abgabe im Baurecht wurden von den Stimmberechtigten abgelehnt.

Mitte Februar hat nun die zuständige Kommission ihre Arbeit aufgenommen. Sie besteht aus Gemeindepräsident Ruedi Leu, Gemeinderat Remo von Ow, Winzer Markus Gysel, Weinproduzent Markus Hedinger, Bauernverbands-Sekretärin Virginia Stoll, Lisa Landert, Projektleiterin Wirtschaft beim Regionalen Naturpark, sowie aus Christine Stottele, Christian Heiss, Beat Meier, Ernst Külling, Roland Külling und Christoph Külling. Nach eingehender



Zentral gelegen, soll das «Gemeindehaus» wieder zum Treffpunkt werden. Bild Theo Kübler

der Diskussion ist sie mit grosser Mehrheit zu dem Schluss gekommen, dass sich die Türen des geschichtsträchtigen Restaurants für die Bevölkerung, die Vereine, das Gewerbe und die Gäste der Genussregion möglichst rasch öffnen sollten. Eine Subkommission – bestehend aus Markus Gysel, Lisa Landert, Virginia Stoll und Remo von Ow – hat sich nun der Ausschreibung angenommen. Sie sucht eine «kreative Persönlichkeit, die dem «Gmaandhus» frisches Leben einhaucht und Gastfreundschaft lebt», wie sie in einem Pressecommuniqué mitteilt.

Ob nun gehobene Gastronomie oder Volkstümliches im «Gemeindehaus» einzieht, ist laut Remo von Ow noch völ-

lig offen. «Wir müssen jetzt schauen, was für Angebote bei uns eintrudeln», sagt er. «Von den Ideen her sind wir für vieles offen.» Was letztlich entstehe, müsse man dann mit den potenziellen Interessenten anschauen. Klar sei aber, dass man eine gutbürgerliche, bezahlbare Schweizer Küche mit der Möglichkeit für Hochzeiten, Taufen oder Firmenessen suche – und sicher kein chinesisches oder japanisches Restaurant wolle. «Froschschenkel sind nicht geplant», so von Ow. Die entsprechenden Inserate wurden eben erst geschaltet.

Das «Gmaandhus» soll laut von Ow vor allem auch als Treffpunkt für Handwerker und Dorfvereine dienen. «Dieses Lokal ist sehr wichtig fürs Dorfleben», so der Gemeinderat. Dies entspricht auch dem politischen Willen, wie er sich an der Gemeindeversammlung manifestiert habe.

Bergtrotte keine Konkurrenz

Hans Rudolf Meier, Präsident des Vereins Regionaler Naturpark und Wilchinger alt Gemeindepräsident, sieht im «Gemeindehaus» keine Konkurrenz zur Bergtrotte oder zum «Bad Osterfingen». «Bei diesen beiden Lokalen handelt es sich um ganz andere Restauranttypen», sagt er. Die Bergtrotte sei im Wesentlichen ein Eventlokal, das weitgehend von auswärtiger Kundschaft lebe. Und auch das «Bad Osterfingen» sei kein Dorftreffpunkt, sondern spreche ebenfalls eher eine auswärtige Klientel an.

Hofener Backsteine fürs Bundeshaus

Der Kulturverein Thayngen/Reiat beleuchtete die Ziegelfabrikation in der Region.

VON **ARNOLD SIGG**

THAYNGEN «Von der Ziegelfabrik Hofen zum Tonwerk Thayngen» lautete am Mittwochabend der Titel eines Vortrags vor dem Kulturverein Thayngen/Reiat, an dem auch noch betagte Zeitzeugen teilnahmen. Im Anschluss an die Hauptversammlung referierte Historiker Andreas Schiendorfer mit zahlreichen Reproduktionen vor dem auf rund 90 Zuhörer angewachsenen Publikum über seine ergiebige Spurensuche.

Mit Akribie und Forscherdrang hat er viel Neues entdeckt und in geschichtlichen Zusammenhang gebracht. Hilfreich dabei war auch die umfangreiche Postkartensammlung von dem in Thayngen wohnhaften Fritz Graber. Von der einstigen Ziegelfabrik Hofen, welche von 1861 bis 1916 in Betrieb stand, steht heute eigentlich nur noch das Transformatorenhaus. Von über 100 Mitarbeitern, vorwiegend aus den

grenznahen badischen Dörfern und unter Einbezug italienischer Gastarbeiter, wurden einst Ziegelsteine, Dachziegel sowie andere Keramikprodukte fabriziert. Verbürgt ist übrigens, dass zum Bau des Bundeshauses Ost (1884 bis 1892) ebenfalls Backsteine aus Hofen verwendet worden sind.

Bahnanschluss entscheidend

Die weit grössere Ziegelfabrik in Thayngen existierte anfänglich im Verbund mit der Ziegelfabrik Hofen von 1889 bis zu deren Bombardierung im Jahre 1944. Mit Spezialkeramiken wurde die Produktion in Thayngen bis in unsere Tage weitergeführt. Sie profitierte dabei vom Bahnanschluss, während Hofen mit der geplanten, nicht ausgeführten Bibertalbahn den Kürzeren zog und deshalb dem Untergang geweiht war.

Die Anwesenden zeigten sich von dem anschaulichen Vortrag begeistert.

Kulturverein Eingabe für «Sternen»-Umbau steht kurz bevor

Die 143. Hauptversammlung des Kulturvereins Thayngen/Reiat besuchten 66 Mitglieder. Über diese Rekordteilnahme zeigte sich Vereinspräsident Stefan Zanelli überaus erfreut. Aufgrund einer Werbeaktion hat der Verein mit neu 207 Mitgliedern erstmals die 200er-Marke geknackt. Das Vereinsvermögen liegt derzeit bei 28000 Franken. Die Spezialrechnung «Museum» weist einen Bestand von 8600 Franken, jene fürs Kulturzentrum Sternen einen von 46000 Franken aus. Die weit fortgeschrittene Planung der «Sternen»-Sanierung mit Lifteinbau dürfte insgesamt 3,5 Millionen Franken kosten. Die Baueingabe steht kurz bevor. (A. S.)



Historiker Andreas Schiendorfer stellt neue Erkenntnisse zur Ziegelfabrikation in Hofen und in Thayngen vor. Bild Ulrich Flückiger

Frauezmorge Buchberg Wenn man aufhört zu reden, ist die Beziehung am Ende

VON **THOMAS GÜNTERT**

BUCHBERG Rund 30 Frauen trafen sich am Mittwoch im Foyer der Kirche in Buchberg zum Frauezmorge. Dazu gab es ein Referat von Paarberater Peter Angst mit dem Titel «Ehen zerbrechen leise».

«Die ewige Liebe fasziniert mich so sehr, dass ich nicht aufhören kann, zu arbeiten», sagte der 68-jährige Angst, der seit 38 Jahren mit seiner Frau Dorothee verheiratet ist. Der Paarberater aus Henggart bezeichnet die Ehe als Glasperlenspiel, bei dem jede Kugel etwas auslöse. Die Gründe für viele gescheiterte Beziehungen sieht er in der zu hohen Erwartungshaltung, wobei die anfängliche Faszination des Fremden leicht ins Gegenteil umschlagen könne.

Da die Menschen immer älter werden, dauern auch die Partnerschaften länger und drohen dadurch auch langweiliger zu werden. Die Sexualität kann dabei zum zerstörerischen Bereich werden. «Als der Herrgott die Sexualität verteilte, ist der Mann dreimal angestanden, und die Frau hat vermutlich telefoniert», sagte der Sozialpädagoge schmunzelnd und betonte, dass die männliche Sexualität anders sei als die weibliche. «Es sind zwei Lustgärten, in denen man sich gegenseitig besuchen sollte», riet Angst. Zudem sei jede Beziehung mit Altlasten konfrontiert, die der Partner ausbaden müsse.

Ein weitere Belastung der Partnerschaft sieht Angst im zunehmenden Kinderkult. Die fortgeschrittene Emanzipation der Frau kann ebenfalls eine Beziehung gefährden, da ein Stamm mit zwei Häuptlingen schwer zu führen ist und es dazu eine faire Lastenverteilung braucht. Der Referent kritisierte, dass in der heutigen Gesellschaft zu viel Energie für die Hygiene und die Sauberkeit der Wohnung eingesetzt werde, und wünschte sich etwas mehr Verwahrlosung in den Häusern und ein besseres Liebesleben.

Es wird viel gemogelt

Der Supervisor betonte, dass man mit reden vieles gut machen könne, da viele Konflikte durch Missverständnisse entstünden. Männer redeten allerdings nicht gerne über die eigene Beziehung. Es werde viel gemogelt und um den Brei herumgeredet. «Es wird am meisten gelogen, wo es die Wahrheit nicht verträgt», betonte Angst. Doch Kommunikation könne man auch lernen. In einer Partnerschaft sollten zudem Nähe und Distanz in einem guten Verhältnis zueinander stehen. Ganz wichtig seien der Respekt und die Wertschätzung gegenüber dem Partner, denn nur so könne Vertrauen und Toleranz entstehen.

Angst bemerkte aber auch, dass Paare einem Streit nicht aus dem Weg gehen sollten. Verschiedene Studien hätten belegt, dass streitende Paare länger zusammenblieben als konflikt-scheue Paare.

Thayngen will Unicef-Label

THAYNGEN Die Gemeinde Thayngen will das Unicef-Label als kinderfreundliche Gemeinde erhalten. Damit wäre sie die erste Schaffhauser Gemeinde, welche dieses Label besitzt. Dafür hat sie bereits eine Umfrage bei der Bevölkerung durchgeführt, um herauszufinden, wie kinderfreundlich die Gemeinde ist. Die Ergebnisse seien positiv ausgefallen, sagte die Thaynger Bildungsreferentin Andrea Müller gegenüber Radio Munot. Einzig der Zustand der Thaynger Badi wurde von allen Altersgruppen bemängelt. Ziel ist, dass die Gemeinde noch dieses Jahr das Unicef-Label erhält. (r.)